

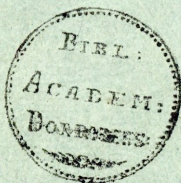
Erinnerungsblatt

für

G u s t a v F a l k ' s

(weiland Arrendators zu Zarnikau)

G ö n n e r u n d F r e u n d e .



Man braucht kein großer, feltner, ausgezeichneteter Mensch gewesen zu seyn, um durch das Andenken liebevoller Freunde geehrt zu werden; verdientes Wohlwollen ist an sich schon die schönste Auszeichnung, treuherzige Aufrichtigkeit gewiß die rühmlichste Seltenheit. Und ob groß oder unbedeutend, genialisch oder beschränkt, humoristisch oder misplaunig, darum bekümmert sich das düstre Trauermoos wenig, das den Hügel des Todten überzieht.

Sorgt nicht! auch außer unserm beschlossenen Monument, wird jenes Grab dort auf der Kirchhofshöhe, das wir unserm Freunde aufwarfen, bald von hohem Graswuchs umsäuselt werden; die wilde Rose wird sich gern darauf ansiedeln, und ihre Blüthen darüber hinstreuen, und wenn die Birke mit hängenden Zweigen im nächsten Frühling dort, (ein Sinnbild der Trauer immerwährend und lange!),

und mit jedem Frühling, so lange auch sie noch lebt und rauschet, neue Blüthenkästchen und junge lebensfrische Blättchen treibt, wird sich schon ein gesangreicher Frühlingbote im umschatteten Gezweige derselben einfinden, der dem hier schlummernden Natur- und Jagdfreund einen lieblichen Frühlingsgruß bringt. Und kommt der Herbst, so schüttelt sie willig ihr Trauerlaub auf ihn zum jährlichen Todtenopfer nieder, und schützt so vor dem drohenden Wintersturm das Grab ihres Lieblings.

Sein Obdach im Tode ist ein freundlicher Baum, der vielleicht mit seinem Geburtstage aufkeimte, und mit ihm gleiches Alters, ihn nun unter seiner Laubhülle schlummern läßt. — Sein Ruheort ist glücklich gewählt! Noch lange, wenn Keiner von uns mehr Thränen hat, wird er beweint werden. Jeder Tropfen, der herabträufeln wird aus des Baumes Wipfel, wird eine Thräne seyn, die den Biedermann ehrt.

Die schön gewählte Grabstelle ist in der That ein Bild seines Lebenswandels, so still, so anspruchslos, so einfach, und doch so lieblich, freundlich und zum Herzen sprechend. Im Vordergrunde die mit starren und dunkeln Tannen umschauerte Anhöhe, und biegt man rechts den ernstesten Kirchhofsweg ein, dort oben des Verstorbenen Ruhestelle hell, unverhüllt und klar! So barg ein nur scheinbar mürrischer Ernst bei ihm

auch ja das liebevollste, dienstwilligste Herz! — Thätig und wach begrüßte er so gerne die aufgehende Sonne, die ihn stets zu neuer Arbeit weckte, und nun locken ihre nächsten Frühlingsstralen den betriebsamen Verehrer belohnend gewiß das erste Grün und das erste aschenfarbige Todtenblümchen auf seinem hoch emporragenden Hügel hervor, welcher wie er im Leben, so immer auf das früheste Morgenroth dankbar hinausschaut. Und da unten fließt der Fluß und liegt das Feld, wo der nun nicht mehr Sorgende vormalß Nahrung und Sorge fand! Ja, wer auf seinen Hügel sich hinfort voll Erinnerungsgefühle und Liebe, von Euch, ihr seine Freunde, stellt, der erinnert sich gewiß des freundlichen Mannes, der hier schlummert. Die ganze, helle, deutliche Gegend mit ihren lächelnden Umgebungen ist der Spiegel seines offenen, guten Herzens, und hört ihr irgend dann zufällig einmal einen Freudenlaut, wunderbar ergreifend, aus der Ferne Euch durchß Herz schauern, so denkt, das ist sein gewohntes, altes "Willkommen!"

Ja wahrlich! sein Willkommen auch hier! Hören doch mit dem Tode alle Sorgen auf; erhebt sich doch kein Seufzer mehr aus allen diesen bemoosten Hügeln; dringt doch keine Thräne mehr aus den Augen, die hier geschlossen unter den verwitterten Todtenkreuzen ruhn. Ja, wahrlich! sein Willkommen. Ein schöner Gruß, ein herzlicher und ein wahrer!

Sei uns begrüßt, freundliche Ruhestelle des Verbliebenen, sei uns begrüßt! — Mit dunkeln Tannenzweigen — unsern nordischen Zypressen — wollen wir dein Grab, das schon der raue Winter mit seinem großen, weißen Leichentuche bedeckte, freundlich umstecken, und hier deines Lebens und deines Todes liebevoll gedenken.

Gustav Falk ward 1770 den 5ten Junius zu Ogershof in Livland geboren. Seine Eltern waren arme, aber rechtliche Leute. Er fiel ihnen wenig zur Last, indem er schon im Knabenalter sich seinen Unterhalt selbst erwarb. Froh und munter, und dabei treu und redlich, wie er war, erwarb er sich die Gunst seiner Vorgesetzten, die seinen unausgesetzten Diensteifer voll Liebe und Ergebenheit nicht unbeachtet ließen.

Die Landwirthschaft war seine Lieblingsbeschäftigung, und durch Beobachtung und Nachdenken hatte er sich einen Schatz von Kenntnissen in diesem Fache erworben. Das war aber auch sein einziger Reichthum, sein einziger Unterstützungsfond für die Zukunft, worauf er sein ferneres Fortkommen baute.

Schon früher hatte er das Gut Zarnikau mehrere Jahre bewirthschaftet, als man ihm die Urrende desselben anvertraute, und wahrlich! keinen bessern Händen anvertrauen konnte, als den seinigen.

Der Beweis liegt vor uns. Ist er doch, ungeachtet der schlechten Jahre, ohne Schulden gestorben; hat er doch die Bauerschaft in einem guten Zustande hinterlassen. Er war Keiner von jenen Erwerbssüchtigen mit der unmenschlichen Ansicht, den Bauern nur für eine Frohnkreatur zu halten, und alles bloß an sich zu reißen, wie jenes erdichtete Pilzgewächs der Wüste, das wie ein großes Wirthschaftsschaaf ausgesehen haben soll, und kein Halmchen aufkeimen ließ in seiner Nähe, und ohne sich von seinem Stammfahl bewegen zu können schon, wo sein begehrlustiges Auge nur hinfiel, alles schwinden machte und an sich zog. Er war Keiner von den magnetischen Oekonomen, die für Hab' und Gut Anderer ganz Attraktionskraft sind. Er war ein milder, rechtlicher Landwirth.

Oft hat man das Landleben als ein Leben der Ruhe und Unschuld geschildert, als ein Idyllen-Leben, wo unmoralisch zu handeln, fast eine Unmöglichkeit sei. Aber in der neuern Oekonomie scheint es fast, als ob Moralität zu behaupten, gegenwärtig darin eine wahre Preisaufgabe wäre. Vorzüglich, seit in allen Erwerbswissenschaften, und so auch in dem Landbaue, das Hauptprincip — sehr unidyllisch! — die Habsucht ward. Sein Princip, wie er sich praktisch und sprüchwörtlich auszudrücken pflegte, war: Leben und Leben lassen! und wie er

mit Selbstermannung scherzhaft hinzuzusetzen pflegte, wenn ihm mitunter von irgend einem Streitsüchtigen zu nahe geschehen war, und ihn etwas tief schmerzte: „laß ihn leben!“ *)

Von Neid wußte seine Seele, wie einem ächten Landmann ansteht, nichts. Stand ein fremdes Feld besser, als das seinige, er zog keine Parallelen, und hatte kein Auge dafür. Gottes Segen that's, dachte er dabei, und freute sich über das Glück des Nachbarn. — Ob die Fischerei, sein Haupterwerb, einem Andern besser lohne, als ihm, machte ihm wenig Kummer, denn indem er auf die nahe Dfisee blickte, und an den Reichthum darin dachte, äußerte er oft zufrieden: „wenn Gott nur segnet, so haben wir Alle genug!“ — Streiten war ihm zuwider, denn er pflegte zu sagen: „wo Streit ist, ist kein Segen.“

Seine größter Ruhm ist: er war pünktlich in Wort und That; sein größter Nachruhm: er war ein vollendeter Wirth, und ist — arm gestorben. Kürzer kann man einen Wiedermann nicht schildern.

*) Grade wie Shandy's Onkel Toby dem unermüdeten Quälgeist und Quälthier gutmüthig das Fenster öffnend, mit den Worten: noch ist Raum genug in der Welt für dich und mich!

Er half gerne, wo er vermochte. — Er that viel Gutes in der Stille. — Er war gegen seinen Bruder ein zärtlich = gesinnter Bruder. — Er war ein treuer Freund. — Er war in seinem Hause ein gefälliger Wirth, man konnte fast sagen, die Gefälligkeit selbst. — Er war ohne allen Eigennutz. — Er war genügsam in seiner Lebensweise, wohlwollend nach seinem Charakter, zuvorkommend und zwanglos im Umgange. — Er war ein verträglicher, guter Nachbar. — Heitrer Sinn und unerschöpflich muntre Laune zeichneten ihn aus, und für den, der ihn richtig faßte, war er voll gutmüthigen Witzes und nicht ohne Unterhaltung. — Ohne keckes Selbstvertrauen, war er voll natürlichen Verstandes, und erfaßte in den verwickeltsten Lebensverhältnissen immer den glücklichsten Ausweg. — Ehrlichkeit war die Richtschnur seines Lebens, und so konnte er wohl gegen Ueberfeinerte einmal scheinbar wider den guten Anstand sündigen, nie aber gegen die Grundsätze eines rechtlichen Mannes. — Es war ein praktischer Verstand, der ihn beseelte, so, daß ohne Kunstsylogismen er immer richtig schloß, und selten Fehlschlüsse that. Schlicht und recht war er, und handelte also. —

Noch in der Nacht seines Todes kam ein Belobungsschreiben für ihn, wegen der Rettung der Mannschaft und Fracht, des im vorigen Herbst hier

gestrandeten Schiffes, an. Er hat diese Freude und Auszeichnung nicht mehr erlebt.

Und so überraschte ihn der Tod den 1. Novbr. dieses Jahres. — Sein kraftvoller, ungeschwächter Gesundheitszustand ließ nichts weniger, als diesen raschen Schlag des Schicksals vermuthen. Zwei Tage vor seinem Tode erwartete er noch den Besuch seiner wohlwollendsten Freunde, und äußerte eine Munterkeit, eine Lebhaftigkeit, wie der lebensfroheste Jüngling sie nur mit Anstand zu äußern vermag.

Mit welcher Sehnsucht ward Ihr, achtbare und theure Freunde des Verstorbenen, erwartet, Gott! mit welcher Sehnsucht ward Ihr von ihm erwartet! — Alle Anstalten waren zu Eurem Empfange getroffen; das freundschaftliche Mahl stand bereitet. — Er selbst war ganz Erwartung. — Jedes kleine Geräusch schien ihm Vorbote Eurer Ankunft. — Ganz Ohr, ganz Auge, sah er immer hin nach dem Wege. — Schon dunkelte es, da neigte sich mit dem Tage auch seine Hoffnung. — Ihr kamet wohl, aber zu seinem — Leichenbegängniß. Da lag schon der, der Euch sehnsuchtsvoll erwartete, Euer Freund im — Sarge, von Freundes- und Bruder-Thränen bethauet. Euer Mitgefühl, Eure Trauer um ihn war ein Beweis Eurer

Liebe, und die Zeugen seines Menschenwerthes war eine ganze christliche Gemeinde, die unter Beklagen und ungeheuchelten Thränen schluchzend seiner Leiche folgte, war die ganze Gemeinde des Zernikauischen Landvolkes.

Natürlich war denn ein so rechtlicher Ehrenmann, auch ein wahrer Verehrer seines Glaubens. Er unterstützte die Bauerschaft bei Einführung des neuen lettischen Gesangbuches mit einem beträchtlichen Ankauf derselben zur unentgeltlichen Vertheilung. Und daß er nicht bloß ein Christ dem Namen nach war, das beweisen ja seine edeln Handlungen am deutlichen, und das allgemeine Bedauern vom Greise an bis zum Kinde. „Wenn wird er uns wieder so freundlich grüßen, sagte ein Bauerknabe wehmüthig, als er zu thun pflegte, ach! er athmet nicht mehr, mit seinem Athem ist's zu Ende!“ — Kann es ein schöneres Lob geben, als dieses?

Ob er nicht schon ein Vorgefühl hatte von seinem nahen Tode — eine leise Ahndung? — War nicht selbst jene sehnsuchtsvolle Erwartung seiner Freunde eine Aufwallung innerer Unruhe? — Dieses oft so sorgenvolle Hinneigen des Kopfes auf die Hand, und dann wie aus dem Schlummer dieses plötzliche Aufseufzen — was war es? — Diese er-

zwungene Freude unter ernstern Stirnfalten — diese rasche, verstoßne Thräne, die oft wider Willen mit Gewalt aus seinem Auge hervorbrach, waren das etwa Anzeichen langsam sinkender Lebenskräfte? — Oder lastete auf ihm ein geheimer und verheimlichter Kummer — eine stille Kränkung? — Doch, was frommt das Forschen nach dem, was wir weiter nicht mehr zu wissen brauchen. Er schlummre sanft! — Ihn traf ein seliges Loos — kein Abschied erschwerte seine Trennung.

Ihr wünschtet, achtbare Freunde des Verstorbenen, ein Andenken von ihm zu haben. So nehmt denn diese leichten Charakter-Umriffe zu seiner Erinnerung hin! — Sie werden Euch sein Bild mit freundlicher Nachhülfe eigner Erinnerungskraft lebhaft vor die Seele stellen, und oft wird das Auge zu sehen wähnen, ihn, mit dem Eure Erinnerung sich so eben beschäftigt, oft wird Euch der freundliche Mann vor Augen stehen mit dem zuthätig lächelndem Bewillkommungsblick in der Hausthüre, und mit dem bloßen grauen Kopf Euch entgegenkommend, weder Sturm noch Regen scheuend. Oft, oft wird er Euch fehlen, wo Ihr ihn zu sehen gewohnt waret. Manche Stelle wird ohne ihn Euch oftmals leer dünken.

Wenige Tage vor seinem Tode rastete er noch ermüdet auf einem Hügel hart am Kirchhofe, und

nur wenig Schritte von seinem Grabe, in Gesellschaft mehrerer Freunde. Es war ein schöner Herbsttag. O! wohl, daß dem Menschen seine Todesstunde verborgen ist! — Wie nahe hinter ihm stand hier schon der Tod, und wie froh und heiter war er noch in der Nähe seines baldigen Grabes. Da steht die grüne Lebens = Tanne, die damals über ihm hinauschte, seine Gedächtniß = Tanne sei sie! — Und dort die blätterlose Birke mit zusammenschlagendem Gezweige hin und her wankend an seinem Grabe — welch ein wehmüthiges Erinnerungs = Zeichen. Oft, oft werdet ihr seiner gedenken! — Mitten in der Freude wird Euch manches Wort ihn Euch unwillkürlich vergegenwärtigen, ja die Freude, die edlere Freude selbst wird seine Erinnerung wecken!

Den 6ten Novbr. 1817 ward er beerdigt, seines Alters 47 Jahr, 5 Monat, 25 Tage. Die ganze Bauerschaft begleitete ihn freiwillig und unaufgefordert zu seiner Ruhestätte; selbst von Hilchensholm hatten sich die Fischerwirthe dazu eingefunden. Die Leiche lag auf dem Schlosse. Eine herzliche Anrede, dem Zweck und der Handlung gemäß, gehalten von dem Prediger des Orts, gab der Versammlung den Wink zum Aufbruch. Die Wachskerzen wurden ausgeblischt und der Sarg geschlossen. Die achtbarsten Wirthe trugen ihn. Der Weg war mit Tannen besteckt. Die Bauerschaft sang mit

frommer Andacht den ganzen Weg hindurch. —
Wir brachten ihn jenseit des Stromes! —

In der Kirche ward die Leichenrede gehalten
über Pred. Salom. 9, 12. Das Thema handelte
von der Flüchtigkeit und Hinfälligkeit des menschl-
ichen Lebens. Ueberall äußerte sich das tiefste Mit-
gefühl der Leidtragenden. Dieser plötzliche Todes-
fall hatte sie wie ein Blitzstral berührt und erschüt-
tert. Die Herzen waren dem Redner geöffnet. Vor
ihren Augen stand der Sarg. Des Redners Ein-
gangsworte waren:

Der Staub, auf dem wir heute treten, deckt uns
morgen,
Und den wir heute pflanzten, ach! derselbe Baum,
Beschattet um ein Jahr mit allen unsern Sorgen,
Oft unsern kleinen Grabesraum! — —

Heut stieg die Sonne auch — Minuten sind's! — und
wandelt durch die Höhen, —
Wer hat den Muth von Euch, wer wagt das kühne Wort,
Und schwört's, und rief ihn auch die Todesstunde fort —
„Er wolle fröhlich diesen Abend sehen.“

So wie ein Pfeil in schnellem Zuge
Die Luft mit Kraft zertheilt und vorwärts dringt,
Und nirgends eine Spur von seinem Fluge —
Zurückläßt, wenn er niedersinkt; —

So wie ein Kahn der Wogen Aufschäum trennet —
 Du suchst vergebens seine Spur —
 So fliegt das Leben hin, das man das seine nennet,
 Auf flüchtige Minuten nur.

Nicht fragt der Tod, ob's dir gelegen,
 Nicht, ob du Weib noch Kinder hast? —
 Nichts kann den Eisernen zum Gnadenruf bewegen,
 Der dich mit kalter Hand erfaßt; —
 Nicht, ob du nah, ob fern vom Ziele —
 (Was schonend uns die Gottheit barg!) —
 Kein Aufschub wird dir mehr entzückender Gefühle —
 Er winkt — da sieht dein Sarg!

„Rasch tritt der Tod den Menschen an,“

„Es ist ihm keine Frist gegeben,“

„Er stürzt ihn mitten in der Bahn,“

„Er reißt ihn fort vom vollen Leben,“

„Bereitet oder nicht zu gehen,“

„Er muß vor seinem Richter stehen!“

Hierauf folgte die Rede. Nach geendigter Rede ward unter Austheilung eines gehaltvollen Gedichts die Leiche nach dem Kirchhof getragen, und am Grabe abgesetzt. In der Kapelle sprach der Prediger des Orts nun auch zu den Landleuten, die in tiefer Rührung immer nur die Augen trockneten. Dann ward die Leiche unter Grabesgesängen eingesenkt. Feierlich ward die Kollekte angestimmt, und

die Beerdigungsfeier mit dem Segen geschlossen. —
 — — Und die Todtenglocke verstummte nun auch. —
 — — Der Todte ruhte. — Er ruhe sanft! —

Die Rigaische Jagd=Schützen=Gesellschaft, die ihm ehrenvoll und mit den üblichen Auszeichnungen bis zur Grabstätte gefolgt war, in der Repräsentation des Herrn Ober-Jägermeisters und mehrerer Mitglieder, ist Willens, dem Verstorbenen ein kleines anspruchloses Monument zu setzen. Es wird mit den Emblemen der Jagd verziert seyn, weil auch Er Jagdliebhaber war, nämlich mit nachlässig verschlungenem und übergeworfenem Jagdnetz, und dabei ruhend angelehntem Feuergewehr. Die Aufschrift wird nachstehende seyn:

„Hier ruht auf Gottes Friedensacker,“
 „Sanft an dem nahen Todtenhaus,“
 „Ein müder Waidmann, brav und wacker,“
 „Von allen Lebensorgen aus.“
 „Drum hing er Jagdnetz und Gewehr,“
 „Hier rastend auf und sorgt nicht mehr.“

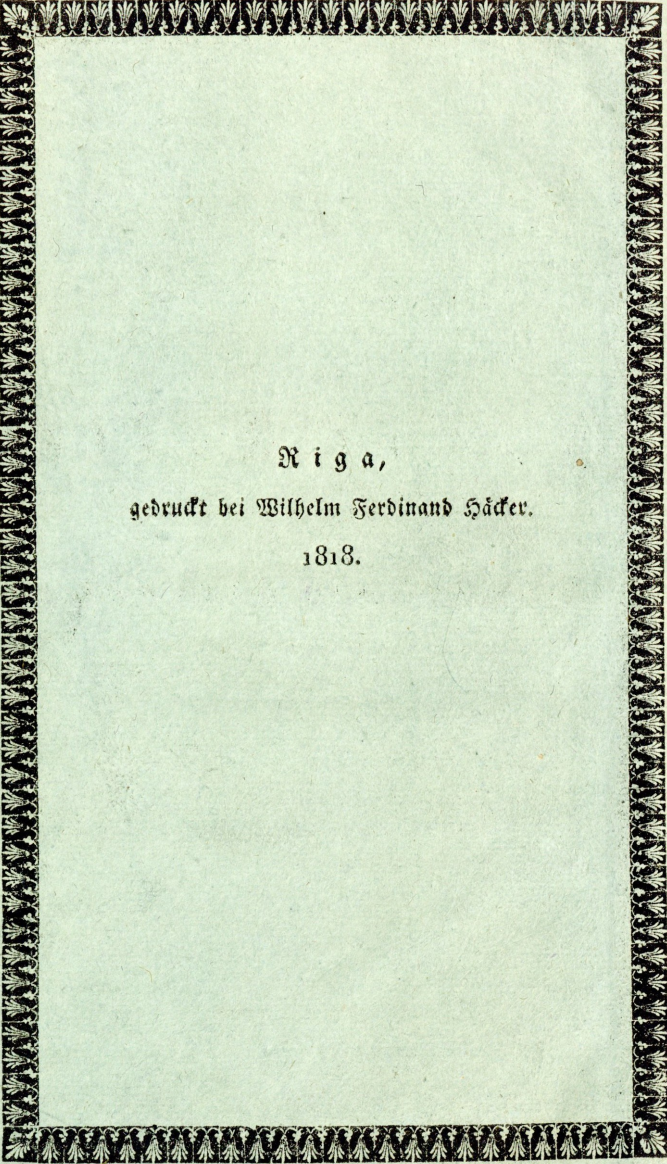
G. H. Gemählig.
C. G. F. Pfizer.
G. H. Schönfeldt.
D. W. Langewitz.
G. C. Langewitz.
F. L. Langewitz.
J. F. Buhse.
L. M. Geertz.
F. J. J. A. Lobach.
H. Truhart.
H. Eckardt.
C. Dresden.
B. G. Rosenberg.
J. H. Orth.

E. Marnitz.
v. Fialkowski.
E. H. Böhrmann.
J. F. Koch.
J. Hosh.
G. J. Köpenack.
B. Frey.
H. C. Bemoll.
G. Kaul.
E. Pernitz.
J. J. Eck.
C. D. Sukoffsky.
F. W. Müller.
C. Brandenburg.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 7. Februar 1818.

Dr. A. Albanus,
Civil. Gouv. = Schulen = Dir. u. Ritter.



N i g a ,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1818.